

Erfüllt- und Durchdrungeneseyn von dem Sinn und Geiste des göttlichen Wortes, an dem er mit ganzer Inbrunst seiner Seele hieng, eben durch die Begeisterung, in der sie empfangen wurde, selbst auch die Kraft der Begeisterung hat, das Erweckende, Ergreifende, Erhebende, das unwillkürlich die Herzen anspricht und mit sich fortreißt. Welchen hohen Vorzug nun hat nicht unsere Kirche eben dadurch, daß eine solche Sprache ihre heilige Sprache geworden ist!

Luther als Übersetzer *)

Von Gustav Bebermeyer, Tübingen.

Die Bedeutung, die in der Geschichte des deutschen Schrifttums dem 16. Jahrhundert zukommt, war lange Zeit umstritten. Vom Blickpunkt der mittelhochdeutschen Literaturblüte betrachtet, schien das literarische Antlitz der Reformationszeit nur rohe ungepflegte Züge aufzuweisen. Erst als die Forschung unserer Tage die eigentümlichen Gegebenheiten und Voraussetzungen, die das Werden, Wesen und Wollen dieser Literatur bestimmten, erkannte und herausstellte, war die Bahn für eine neue, gerechtere Beurteilung frei. Wo der kritische Blick früher nur Verfall überlieferter Kunstformen gesehen, lernte er nun, Stilgefühl, Formwillen und Lebensausdruck einer andersgearteten Welt achten. Wie das gesamte Schrifttum in Gehalt und Gestalt nach Zweck und Ziel der reformatorischen Erneuerungsbewegung, bald durch Zustimmung, bald in Ablehnung ausgerichtet, d. h. Tendenz- und Streitliteratur wird, so fallen mit der Anteilnahme der breiten Öffentlichkeit die künstlichen Schranken betonter Abgeschlossenheit, wie sie durch die neulateinische Dichtung der Humanisten zwischen Dichtern und Publikum errichtet waren. Die Literatur wird nun Lebensausdruck der führenden Gesellschaftsschicht des Stadtbürgertums in Gedanke, Form und Stil: sie wird durch den warmen Blutstrom volkhafter Verbundenheit genährt. Bevorzugte Gattungen wie Satire, Streit- und Flugschrift, Schwank, Buchdrama und Fastnachtspiel, Volksbuch und Kirchen-

*) Einleitung aus „Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts, I. Martin Luther“, Sammlung Götschen, Berlin 1933. Auf dieses ausgezeichnete Heft des hervorragenden Germanisten und Mitarbeiters der Weimarer Luther-Ausgabe sei nachdrücklich hingewiesen.

lied nehmen einen mächtigen Aufschwung. Und neben die gebundene Form, für die der Vers nur noch literarisches, kein künstlerisches Mittel mehr ist, tritt gleichberechtigt die Prosa. Ist der literarische Aufschwung im Zeitalter der Reformation auch im ganzen der mittelhochdeutschen und klassischen Literaturblüte nicht vergleichbar, so hat er doch manche überragende Persönlichkeit hervorgebracht. Unter ihnen steht neben dem Nürnberger Meister und Dichter der Reformator selbst an erster Stelle.

Daß Luthers Werk auch für die deutsche Literatur des 16. Jahrhunderts so bedeutsam wurde, war nicht sein ursprünglicher Wille. Erst der Erfolg seiner reformatorischen Tat führte zu dieser Entwicklung. Sein Kampfziel war ein kirchlich-religiöses, unliterarisches. Aber die Durchführung des Kampfes erforderte je länger je mehr die sichere Handhabe auch der literarischen Mittel. Dazu aber war nötig Schulung und Beherrschung des sprachlichen Ausdruckvermögens. So mußte der Reformator, da die frühneuhochdeutsche Schrift- und Kunstsprache damals noch nicht einmal im Rohbau fertig war, auch den sprachlichen literarischen Bezirken sich zuwenden. Und das tat er mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Ausdauer. Den äußeren Sprachbau, das Körperhafte im Bestand der Laute und Formen, entnahm er dem Rüstzeug der kursächsischen Kanzlei. Er schließt sich also darin der fortschreitenden Entwicklung an, die schon zwei Jahrhunderte vor ihm in Böhmen in der Prager kaiserlichen Kanzlei eingesetzt hatte, die aber erst nach Ablauf weiterer zweihundert Jahre zur vollen Einigung der hochdeutschen Gemeinsprache führen sollte. Deshalb ist die alte Meinung, Luther wäre der Begründer unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, irrig und abzulehnen. Richtig ist, daß durch die ungeheure Verbreitung der reformatorischen Schriften, zumal der Bibelübersetzung, die Entwicklung zur sprachlichen Einheit mächtig gefördert wurde.

Angeborene Begabung und warmherziges Verständnis für sprachliches Leben sind dem Reformator eigen. Er weiß, daß Sprache mehr ist als Laute und Formen, daß sie geformter Geist ist und daß des Volkes Seele in seiner Muttersprache lebt. Viel denkt er über sprachliche Dinge nach und beobachtet die Spracherscheinungen daheim wie auf Reisen außer Landes. Seine eigene Sprachwelt umfaßt alle Bezirke; lebende Volksmundart und Umgangssprache; Literatur- und Kanzleisprache, Sprache der Predigt und der Mystik, auch

antike und humanistische Wohlredenheit ist ihm nicht fremd. Daß Luther all diese so wesensverschiedenen Elemente zu einer Einheit in Poesie und Prosa einzuschmelzen wußte, ist eine sprachgeschichtliche Leistung ersten Ranges. Wie er im einzelnen die Quellen ausschöpfte, hat die Forschung noch zu klären: so erfreulich auch ihre Ergebnisse und Einsichten der letzten Jahrzehnte sind, noch immer kennen wir die wirkliche Sprachwelt Luthers viel zu wenig. Wir wissen, daß er von der umständlichen, ledernen Kanzleisprache nichts hält; gleichwohl kann er sich ihrem Bereiche nicht völlig entziehen. Mit glücklicher Hand hebt er den Schatz der lebendigen Volksmundarten, wodurch Ausdruck, Rhythmus, Melodie und Stilhaltung ihre Wärme, Frische und Plastik gewinnen. Seiner Herkunft nach ein Sohn des Volkes, gelingt ihm wie selten der Gleichklang von Volkstum und Sprache. So liebt er die kernigen, schönkräftigen Formeln volkhaften Sprichwortgutes, das er sammelt und bei jeder Gelegenheit verwendet.

Im ganzen gesehen, dürfen wir feststellen: Luther hat in ernster, liebevoller Besinnlichkeit und Beobachtung die Seele der deutschen Sprache entdeckt, sie durch die Bibelübersetzung insbesondere geheiligt und geweiht und so im End-erfolg ihr die Gleichberechtigung mit den alten heiligen Kirchensprachen errungen. Namentlich durch die überragende Leistung seiner Bibelübersetzung wird er der Begründer der neuen deutschen Kunstprosa, die bis heute ihre spracherneuernden Kräfte gern aus Luthers Leistung schöpft. Im einzelnen ist seine Sprache sehr vielschichtig; in den Flugschriften, Predigten und Briefen zielt der Reformator weniger auf künstlerische Formung als auf schlagende Wirkung durch derb volkstümliche Stil- und Ausdruckhaltung. Gleichwohl darf auch ihre sprachliche Bedeutung nicht unterschätzt werden, denn sie haben der jungen aufstrebenden deutschen Prosa ein neues weites Feld erobert. Anders die Sprache der Tischreden, die bald auf gelehrten, bald auf gemütvoll plaudernden Ton der Rede im vertrauten Kreise abgestimmt sind. Die höchste, dichterische Kraft erreicht die Luthersprache in den Fabeln, Liedern und den poetisch gehobenen Stellen der Bibelübersetzung. Und was für die Sprache, gilt auch für die literarische Bedeutung des gesamten Lutherschen Schrifttums. Sprache und Stil der Lutherschriften sind im besonderen wie im ganzen für alle Zeiten beredte Zeugen seiner einmaligen Persönlichkeit und geschichtlichen Größe, eine machtvolle Offenbarung deutschen Geistes.